

Forschung

Die Labors gehen auf die Walz

Studie: Österreich soll lieber das Lissabon-Ziel opfern und sich auf Qualität in der Forschung konzentrieren.

Thomas Jäkle

Forschung und Entwicklung (F&E) machen auch vor der Globalisierung nicht halt – und suchen sich rund um den Erdball geeignete Plätzchen. Zusätzliche und größere Teile der Wertschöpfungskette bieten Unternehmen das Potenzial, auch jenseits der Grenzen des angestammten Unternehmensstandortes angesiedelt zu werden. Die Kosten stehen aber nicht im Vordergrund bei der Entscheidung, ganze F&E-Abteilungen etwa auszulagern, wie eine Umfrage von Roland Berger Strategy Consultants ergeben hat.

25 Prozent der befragten österreichischen und 31 Prozent der deutschen Unternehmen setzen bereits auf globale Forschungs- und lokale Entwicklungszentren. Auf globale Netzwerke von voneinander unabhängigen F&E-Standorten setzen erst 21 Prozent der österreichischen und 13 Prozent der deutschen Unternehmen. Insgesamt hat Roland Berger

135 Industrieunternehmen in beiden Ländern zur Globalisierung von F&E befragt.

F&E wird in steigendem Maße zum Spielball geschäftlicher Strategien. Allerdings aus einer gewissen Notwendigkeit heraus. „Die Entwicklungsstandorte richten sich für viele Unternehmen auch an den Absatzmärkten aus“, erklärt Rupert Petry, Managing Partner von Roland Berger Strategy Consultants in Wien. Mit Gründung von Produktionsstätten in China und Indien etwa bekommen gleichzeitig auch Entwicklungseinheiten an diesen Standorten eine besondere Bedeutung. Diese neu entstehenden F&E-Labors seien gerade in Asien aber „additiv“ zu verstehen. Dort decken sich die Unternehmen gleichzeitig auch mit dem Markt-Know-how ein. Dies sei vor allem für die Industrien bezüglich Holz und Papier, Chemie, Pharma und Informationstechnologie zutreffend.

Noch keine Gefahr der Abwanderung sieht Studienautor

Gernot Ludescher hinsichtlich Grundlagenforschung. Die Nähe zu Universitäten und Forschungseinrichtungen sei gerade für Österreichs Unternehmen wichtig. „Noch ist das so. Anders ist es, wenn man direkt in die Nachbarschaft zu den neuen EU-Staaten oder nach Südosteuropa blickt“, warnt Petry. Dort haben viele international agierende Unternehmen schon enge Bande zu den Hochschulen geknüpft. Tendenz steigend.

Exzellente Sowjet-Bildung

Die ehemals kommunistischen Staaten profitieren auch lange nach dem Wendejahr 1989 von dem „exzellenten sowjetischen Bildungssystem“, das bis heute eine Fülle sehr gut ausgebildeter Techniker und Naturwissenschaftler hervorbringt. „Wir haben in Österreich zu wenig Absolventen in den Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften“, klagt Petry. Was Österreich betrifft, orten die Studienautoren „akademischen Hand-



Die Forschung und Entwicklung folgt dem Markt. Die Grundlagenforschung ist davon noch nicht betroffen. Foto: Photos.com

lungsbedarf“. Es fehle in vielen Klein- und Mittelbetrieben an qualifiziertem Personal und an Informationen. Das Kapital für die Wachstumsfinanzierung bezüglich zukunftsreicher Produkte sei hingegen vorhanden.

Massive Kritik übt Petry an der Bildungspolitik, von der derzeit eine kontraproduktive Entwicklung ausgeht. „Österreich soll sich lieber qualitativ auf IT, Biotech, Nano- und Um-

welttechnologien ausrichten.“ Das Lissabon-Ziel, bis 2010 die Forschungsquote von derzeit 2,4 auf drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen, soll zugunsten von Investitionen in die Qualität der Forschung aufgegeben werden, meint Petry. „Die letzten Punkte sind ja bekanntlich schwieriger zu erzielen.“ Die Quote sei nach derzeitiger Schätzung ohnehin nicht zu erreichen.



KONICA MINOLTA

The essentials of imaging



bizhub.

Erfolg ist eine Frage der passenden **Ausrüstung.**

Essenzielle Sicherheit

Der bizhub C253 verfügt über umfassende Sicherheitsoptionen, die unautorisierten Zugriff und Netzwerk-Missbrauch verhindern. Druckjobs können beispielsweise vom Benutzer mittels Passwort geschützt und erst nach dessen Eingabe ausgeführt werden. Eine revolutionäre Neuerung des bizhub C253 ist die biometrische Authentifizierungsoption, die auf dem Scannen der Fingervene basiert. Die biometrische Authentifizierung ist schnell und bequem. Missbräuchliche Zugriffe sind praktisch ausgeschlossen. Damit bietet der bizhub C253 eine Vielzahl von Sicherheitseinstellungen und ist nach ISO 15408 EAL3 zertifiziert.



bizhub c253

Konica Minolta Business Solutions Austria GmbH

www.konicaminolta.at